

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln [Fortsetzung]

Autor(en): **Flueler, Norbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln.

Von P. Norbert Krueler, O. S. B., zweiter Archivar.

(Fortsetzung.)

Wenn nun auch die 3 Hauptorgeln in der Kirche erstellt waren, so war damit doch immer noch nicht genügend gesorgt für gute Instrumente. Die sogenannte große Orgel über dem Ölbergaltar, ein schon altes Werk, von P. Pius Kreuel vor beiläufig 100 Jahren gefertigt und, wie wir gesehen, in seinen Anfängen bis 1557 zurückreichend, mußte auch beim Kirchenbau mehrmals ihren Platz wechseln. Gebaut für das alte Münster, fand sie im neuen Gotteshause erst rechts über der Gnadenkapelle (Fig. 2. a) Aufstellung, von wo sie wieder an den Chorbogen (Fig. 2. b) versetzt wurde. Diese Übertragungen und das Alter schadeten ihrem Werte sehr, so daß sich der Fürstabt Marianus Müller (1773—1780) entschloß, statt ihrer ein neues, großes Werk errichten zu lassen. Um jene Zeit arbeitete in Einsiedeln ein junger Orgelbauer, Franz Joseph Bouthilier, von „Dünkelspiel in Schwaben*“.

Er rühmt sich nach seinem Geschlechtsnamen aus Frankreich und zwar aus dem Geschlechte des wunderthätigen und heiligen Reformators la Trappe nemlich des Armandi Rancé (des Gründers des †) A. TP. 21. Trappistenordens) abzustammen. †) Auf seiner Wanderschaft kam er nach der Innerschweiz, wo er sich bald bekannt, ja berühmt machte; denn er war ein Mann von vieler Geschicklichkeit, ein trefflicher Organist und von bester Aufführung. †) Unter anderm baute er Orgelwerke zu Schwyz und bei den Klosterfrauen in der Au bei Einsiedeln. Auch in der Stiftskirche zu Einsiedeln selbst hat er die Frühamtsorgel (Standort Fig. 2. a) bei der Gnadenkapelle wenigstens restauriert, wenn nicht gar neu gebaut. †) Gegen Ende des Jahres 1773 oder zu Anfang 1774 begann Bouthilier mit dem Bau der neuen Orgel (Standort Fig. 2. b), der auf 2 Jahre berechnet war, doch arbeitete er mehr als ein halbes Jahr darüber. Ihm halfen zwei Schreinergefallen während eines, einer samt einem Bubens während zwei Jahren. Das Werk selber sollte 30 Register erhalten, und zwar die „Erlesensten“, aufgestellt auf 8 Wind-

†) l. c. laden, spielbar auf zwei Manualen und einem Pedal. †) Noch sind uns die Bretter erhalten, welche die Registerzüge zu beiden Seiten der Manualia führten. 74 cm hoch und 37 cm breit, oben ausgeschweift, sind

*) Wahrscheinlich Dinkelsbühl in Mittelfranken.

die Bretter etwas gewölbt mit Nußbaumholz überzogen; die Mitte ziert ein aus weißem und schwarzem Holz eingelegter, achtstrahliger Stern. In jedes dieser Bretter sind je 17 Registerzüge eingelassen, einer oben, je acht an den beiden Längsseiten. Die Namen der Register sind auf kleinen Zeddeln gedruckt, mit verschiedenen Lettern für das I. und II. Manual und das Pedal, und aufgeklebt. Leider sind einige dieser Zeddel abgefallen, und kann daher die Disposition der Orgel nur unvollständig gegeben werden. Wenn Schlageter oben sagt, die neue Orgel solle 30 Register erhalten, so ist zu bemerken, daß die Tradition allgemein von 32 klingenden Stimmen erzählt, die übrigen zwei Züge werden wohl Copplungen der Manuale und des Pedals gewesen sein. Eine Calkantenglocke war kaum notwendig, da der Balgtreter gleich hinter dem Prospekt (wo heute der Schwellkasten der Hochdruckluftorgel sich befindet) seine Arbeit verrichtete, die Bälge befanden sich im Dachraum über dem Gewölbe der Kirche.

Die Disposition der neuen Orgel von Bouthilier war folgende:

I. Manual.

1. Prinzipal grande 16'
2. Prinzipal 8'
3. Flûte de Châsse 8'
4. Viola di Gamba 8'
5. Oktav 4'
6. Flûte à Bec 4'
7. Superoktav 2'
8. Quint 3'
9. Mixtur 8-fach
10. Cornet 5-fach
11. Fagott 16'.

Es fehlen hier wahrscheinlich vier Register und zwar mutmaßlich ein zusammengesetztes, etwa Cymbal, ferner wäre wohl das Rohrwerk mit Oboe 8' und Trompete 8' zu ergänzen.

II. Manual.

1. Dulcian 8'
2. Copal 8'
3. Oktav 4'
4. Superoktav 2'
5. Serquialter 3-fach
6. Mixtur 2-fach
7. Clarino 8'.

Als achttes Register war wahrscheinlich noch eine Quint aufgestellt.

Pedal.

1. Subbaß 16'
2. Violonbaß 16'
3. Oktavbaß 8'
4. Quint 6'
5. Superoktav 4'
6. Cornet 3-fach
7. Bombard 16'
8. Tromba 8'.

Ein neuntes Register fehlt zwischen Oktavbaß 8' und Quint 6', vielleicht Violoncello 8'.

Die Kosten der neuen Orgel beliefen sich auf nahezu 3000 Gl. „welches für eine solche Orgel für sehr gering zu halten“, / meint Abt Marian †) p. 218. in seinem Rechnungsbuch†); und bei der Orgelrechnung††) ist noch an-gemerkt: „Von der obigen Summa Blei, Zinn zc. sind ungefähr 6 Zentner überblieben, eher mehr als weniger, und von den Conversbrüdern für das Zinngeschirr angewendet worden. Könnte also von der Hauptsumme abgezogen werden.“ Der Orgelbauer erhielt die Verpflegung im Kloster, wofür per Woche 7 Pfund, im ganzen 436 Gl. 40 Sch. gerechnet werden; an Lohn bekam er laut Vertrag 600 Gl., „für das Trinkgeld nebst 24 Gl. Angelt rechnete Ich (Abt Marian) das halbe Jahr die kost, die er über den Accord gehabt, und überließe Ihm die 2 gegossene Modell für das Zungenwerk, die auch auf 20 Gl. steigen.“ Der Schreiner-meister Joseph Meinrad Fuchs arbeitete 449 Tage bei dem Orgelbau und erhielt zum Tage 33 Sch. ohne Verpflegung oder im ganzen 296 Gl. 77 Sch. Alle Materialien und Werkzeuge mußte das Stift beschaffen.

†) A. XC. 7.³ Die Rechnung führt an†):

	Gl.	Sch.
Englisch Zinn und Blei 27 Zentner 24 Pfund mit Fuhr-		
Lohn, Fracht und Geldverlust	939.	15
An Mösching, Blech und Draht	52.	36
Leim und Bemsel	26.	10
Eisendraht, schifflohn, und Bothenlohn, Hobeisen, Feilen		
und Raspeln mit Geldverlust	34.	36 ¹ / ₆
An Farben	4.	17 ¹ / ₂
Barchet und Leder	72.	11 ¹ / ₂
An Nußbaumen Holz	90.	—
An Dannenholz ohngefähr	112.	—
u. s. w.		

Raum war Bouthilier mit seiner großen Orgel fertig, dachte man schon wieder an den Bau eines neuen Werkes, das an die Stelle der von Underhalten 1740—41 gebauten Orgel über den hl. Kreuzaltar (Fig. 2. c) kommen sollte. Auch benötigte die Frühamtorgel noch eines neuen Pedals. Darum war der Unwille groß, als die Laienbrüder „ohne Jemandes Wissen und Willen diese so schöne, schon gearbeitete und gehobelte Orgelmaar,“ die von der Bouthilier-Orgel übrig geblieben war, zu Binngeschirr verarbeiteten. „Zum Glück hat P. Anton Fornaro, Kapellmeister, ohngefahr einen Zentner davon gerettet zur künftigen neuen Custorey-Orgel (Fig. 2. c) oder zum neuem Frühamtorgelpedal“ (Fig. 2. a).†)

†) A XC 7.

Wie vieles von diesen Plänen ausgeführt wurde, ist nicht genau ersichtlich. — Nur vernehmen wir aus einem Briefe des P. Anton Fornaro an P. Othmar Rüepp in St. Gerold, der in der dortigen Propsteikirche eine Orgel nach dem Muster der Frühamtorgel in Einsiedeln erstellen wollte, daß Orgelbauer Bergenzel, ein Elsässer, ein guter und rascher Arbeiter, wenn auch nicht so tüchtig wie Bouthilier, „die Custoreijorgel (Fig. 2. c) schon seit Pfingsten 1797 angefangen habe und glaube, so im Herbst 1798 damit fertig zu werden.“†)

†) F. E. 14.
d. d. 27. Juli
1797.

Diese Orgel gelangte nicht zur Vollendung. Im Anfang Mai 1798 begaben die Mönche der Meinradzelle sich auf die Flucht, und die Truppen der französischen Republik bevölkerten das altehrwürdige Stift. Bei dem Zerstörungswerke, das sie im Kloster und in der Kirche begannen, kamen auch die Orgelwerke nicht unbeschädigt weg. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde zu Schleuderpreisen verkauft. Einem Uhrmacher aus Oberägeri (sein Name ist unbekannt) gefiel das Binn der Orgelpfeifen, er kaufte diese von den Franken, und ohne Anstand wurden aus allen 4 Orgeln, aber besonders aus der neuen großen Orgel, die Binnpfeifen ausgehoben, und so die schönen Werke ganz oder teilweise unbrauchbar gemacht.*) Dennoch liebten auch die Franken in ihrer Art das Orgelspiel. General Roubion nahm mit seinem Stabe sein Hauptquartier im Kloster, hielt Tag für Tag im Hoffspeisesaal große Tafel, während Doktor Kälin beim Raben dem Stab auf einer (wahrscheinlich tragbaren) Orgel spielen mußte, „was er sehr gerne that, denn es gab da Murbalien (?) und Wein zur Genüge“, fügt launig der alte Marian Benziger bei. Beim Offizierkorps befand sich ein Oberst Goure, der in einem der Aufwärter bei der Tafel, Erasmus Kuriger, einen ehemaligen Wafferkameraden wiederfand, sie hatten mitsammen unter Louis XVI. gedient. „Diese

*) Abt Cölestin Müller, Zur Klostergeschichte 1798—1818 p. 57.

beiden machten, wenn sie betrunken waren, manchen Skandal, so es oft geschah, daß beide, wenn sie betrunken waren, einander abklopften und so die andern alle sammt dem Organist zum Saale hinausjagten, wo selbe sich nicht mehr sehen ließen, bis der Kausch vom Chef und dem Erasmus gewichen, hernach schlich ein und der andere wieder in den Saal hinein, wo dann wieder gezecht wurde.“*)

Von den 4 Orgeln scheinen durch die Franzosen ganz besonders die beiden Werke über dem Ölberg- und hl. Kreuzaltar (Fig. 2. b und c) gelitten zu haben. Beide wurden nicht mehr hergestellt, die Felder des Prospektes, die mit blinkenden Zinnpfeifen gefüllt waren, deckte später Pappe, der die Orgelpfeifen aufgemalt waren. Erst gegen Ende der 80er Jahre wurde der Schutt der ehemaligen Bouthilier-Orgel vollends weggeräumt. — Weniger litt die Chororgel, am wenigsten wohl die Frühamtorgel. Sie spielte beim Gottesdienst zur Zeit der Helvetik der bereits erwähnte Dr. Kälin beim Raben. Als Chorregent und Organist nahm er es sich einmal heraus, dem Pfarrer Meinrad Döschner, einem Exkapuziner, von der Orgel aus ein Zeichen zu geben, daß jener die Predigt beende. Der Pfarrer rief dem Organisten von der Kanzel aus zu: „Schweig!“, worauf dieser zurückgab: „Schweig du!“**) —
Erbaulicher Gottesdienst! —

(3. Teil folgt.)

○ Zum Kapitel des Lehrermangels.

1. Um zwei Lehrer auf ihren Stellen in einer Kreisstadt des Reg.-Bezirks Frankfurt a. D. festzuhalten, war in ihr Anstellungspatent eine Kündigungsfrist von 6 Monaten aufgenommen. Die Lehrer verweigerten die Annahme des Schriftstücks und wandten sich beschwerdeführend an die königliche Regierung, die entschied, die halbjährliche Kündigungsfrist in vierteljährliche umzuwandeln.

2. Der besseren Befoldung wegen gingen mehrere Lehrer aus dem Fürstentum Neuß ä. S. nach Sachsen hinüber. Um dem in Zukunft vorzubeugen, werden den jungen Lehrern von jezt ab die Zeugnisse vorenthalten. Zudem haben die Seminaristen die Verpflichtung einzugehen, 8 Jahre nach Abgang vom Seminare im Lande zu bleiben, innerhalb dieser Zeit auf die Aushändigung ihrer Zeugnisse zu verzichten und jede ihnen angebotene Stelle im Lande zu übernehmen.

Lehrermangel herrscht bekanntlich nicht nur in Thüringen, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands; Lehrerinnen hingegen scheint es genug zu geben. Auf die Ausschreibung einer einzigen Stelle an der „Karolinschule“ in Eisenach waren 68 Bewerbungen eingegangen. Sämtliche Damen hatten die Staatsprüfung für höhere Töchter Schulen bestanden. —

*) Marian Benziger, Vorfälle in Einsiedeln 1798—1803. p. 47.

**) Marian Benziger, l. c. p. 37.